

Von Patrik Stäbler

Auf dem Dach thront eine salomonische Säule, sie ist schon von Weitem zu sehen. Sechs Meter in die Höhe schraubt sich das Gebilde aus roten Backsteinen, das die Künstlerin Karin Sander geschaffen hat – eigens für das Städtische Berufliche Schulzentrum Thomas Wimmer nahe dem Hauptbahnhof, das in den vergangenen sechs Jahren für 190 Millionen Euro generalsaniert und erweitert worden ist. Die Säule ist im Zuge des „Kunst am Bau“-Programms der Stadt München entstanden, und doch dient die Backstein-Spirale nicht nur der optischen Zierde, sondern das Kunstwerk ist zugleich ein Lehrkamin – für die jungen Menschen, die hier die Fachausbildung zum Kaminkehrer durchlaufen.

Für sie und weitere 2500 Auszubildende und Weiterbildende aus den Bereichen Bautechnik, Bau- und Kunsthandwerk, Spenglerhandwerk und Versorgungstechnik geht am kommenden Montag in dem frisch sanierten Gebäude das neue Schuljahr los. Diesen Startschuss hat das städtische Bildungsreferat zum Anlass genommen, seinen obligatorischen Rundgang kurz vor Wiederbeginn des Unterrichts diesmal in einem beruflichen Schulzentrum abzuhalten – auch als Zeichen dafür, dass Handwerks- und Ausbildungsberufe in die Mitte der Gesellschaft gehören.

### Glasfronten sollen das Gebäude zum Viertel hin öffnen

Genau dies sei vor 15 Jahren die Grundlage für die Entscheidung des Stadtrats gewesen, das Berufliche Schulzentrum an der Luisenstraße am Standort zu behalten und das Gebäude aus den 1950er-Jahren zu sanieren, sagt Stadtschulrat Florian Kraus. „Im Zuge der Generalinstandsetzung konnte das denkmalgeschützte Ensemble mit modernsten Werkstätten, Maschinen und Anlagentechnik ausgestattet werden.“ Dies sei nicht nur „ein starkes Bekenntnis zum Stellenwert der beruflichen Bildung und eine Investition in den Wirtschaftsstandort München“, sagt Kraus. Auch sei das 2013 nach dem früheren SPD-Oberbürgermeister Thomas Wimmer benannte Bildungszentrum nunmehr ein Aushängeschild für die 90 beruflichen Schulen in München, von denen sieben hier beheimatet sind.

Unter anderem werden in dem Gebäude Fliesenleger, Anlagenmechaniker, Umwelttechnikerinnen, Spengler, Holzbildhauerinnen sowie Gold- und Silberschmiedin-

nen aus- und weitergebildet. Sie finden in dem sanierten Gebäude tageslichtdurchflutete Werkstätten, großzügige Hallen etwa für Maurer und Zimmerinnen, Labore sowie Fachräume vor.

„Ich sage immer, dass es an Schulen drei Pädagoginnen gibt“, sagt Robert Dick, der als Schulleiter mehreren Berufsschulen im Haus vorsteht. „Erstens die Lehrer. Zweitens die Schülerinnen. Und drittens das Gebäude – und das ist hier wirklich attraktiv.“ Beispielhaft dafür ist die fast 500 Quadratmeter große Shedhalle im Erdgeschoss, wo das Tageslicht nicht nur durch raumho-

he Fensterfronten, sondern auch durch ein gläsernes Dach auf gut zwei Dutzend Werkbänke scheint. Hier haben die Schülerinnen und Schüler künftig einen Blick ins Freie; gleichzeitig kann auch von außen hereingeschaut werden.

„Wir wollten das Haus zum Viertel hin öffnen“, sagt Iris Lemke, Baudirektorin im Baureferat. Gelingen ist dies hauptsächlich mittels großer Glasfronten, durch die man gewissermaßen von der Straße aus den Schülerinnen und Schülern beim Arbeiten über die Schulter blicken kann. Für ihre Werkstücke wurden überdies neue

Ausstellungsflächen in Schaufenstern in der Fassade geschaffen – auch das soll dem Handwerk zu mehr Sichtbarkeit verhelfen.

Bei aller Erneuerung sei man jedoch bemüht gewesen, „die Optik des 1950er-Jahre-Baus zu erhalten“, betont Iris Lemke. Die Pläne für die Generalsanierung der zwei großen denkmalgeschützten Baukörper stammten vom Büro V-Architekten aus Köln und sahen neben einer energetischen, statischen und technischen Ertüchtigung auch ein neues Gebäude vor – den sogenannten Pavillon. Dieser Erweite-

rungsbau zur Luisenstraße mit seinen breiten Glasfronten wird künftig als Aula, für Veranstaltungen und als Ausstellungsfläche genutzt.

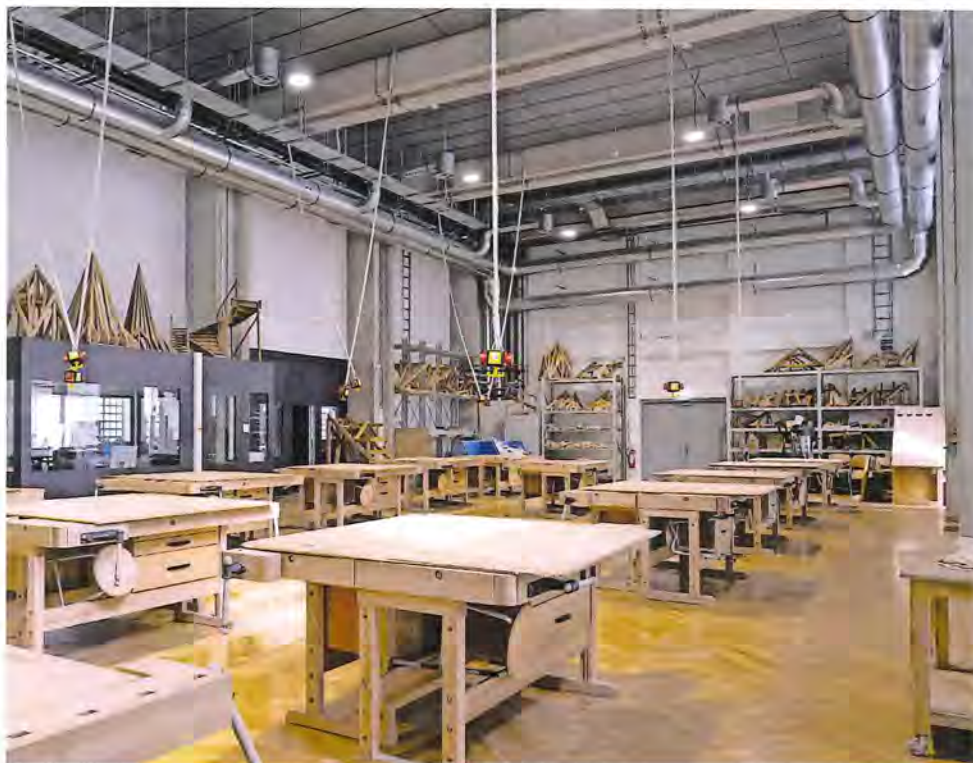
Ein weiterer Schwerpunkt der Renovierung lag auf der Verbesserung der Barrierefreiheit – unter anderem mit einer neuen Rampe zum Haupteingang, einem Leitsystem und fünf Aufzügen in den sanierten Gebäudeteilen.

Die Renovierung und Erweiterung des Beruflichen Schulzentrums Thomas Wimmer ist Teil der 2016 gestarteten „Bildungsbauoffensive München“ – nach städti-

schen Angaben mit 8,7 Milliarden Euro für mehr als 200 Projekte das deutschlandweit größte Programm seiner Art. Im Falle der Arbeiten an der Luisenstraße habe man stets auch die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigen müssen, was „kein leichtes Unterfangen“ gewesen sei, sagt Baureferentin Jeanne-Marie Ehbauer, die das Gebäude ein „fantastisches Architekturjuwel“ nennt. Dort wird nun also von Montag an wieder schulisches Leben einziehen, was bald auch an höchster Stelle weithin zu sehen ist – dank des Lehrkamins in der salomonischen Säule.

# Hier lernen junge Handwerker ihre Kunst

Nach sechs Jahren ist das Städtische Berufliche Schulzentrum Thomas Wimmer generalsaniert - für 190 Millionen Euro. Die Verantwortlichen zeigen sich begeistert: Es sei ein „Aushängeschild“ und „fantastisches Architekturjuwel“.



Viel Licht in den Werkstätten, viele Glasfronten: Im Städtischen Beruflichen Schulzentrum Thomas Wimmer erwartet die Auszubildenden eine beneidenswerte Arbeitsatmosphäre. Die Schuldirektoren Robert Dick (li.) und Jürgen Schultheiß freuen sich über den Umbau.

FOTOS: CATHERINA HESS

